

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 5 (1929-1930)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Briefe, die ihn nie erreichten  
**Autor:** Peier, Maja  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1065132>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

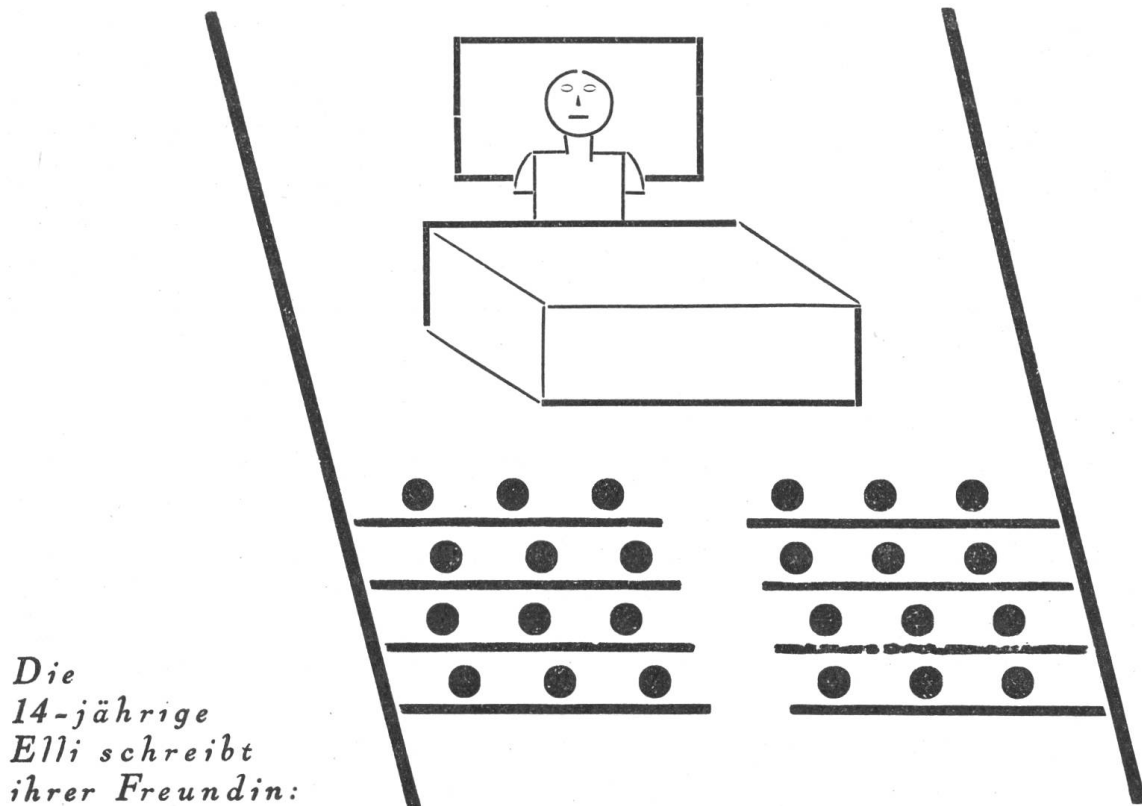
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# BRIEFE, DIE IHN NIE ERREICHTEN

Von Maja Peier



*Die  
14-jährige  
Elli schreibt  
ihrer Freundin:*

*Liebstes,*

Warst Du schon einmal glücklich? Ich bin es seit heute. Vor lauter Glück kann ich fast nicht schreiben. Entschuldige bitte das Gesudel.

Also, es kam so: Heute in der Deutschstunde war es mir so elendiglich zumute. Ausserdem hatte ich mich mit Kreide etwas weiss angefärbt, denn ich wollte elendiglich aussehen, um «Ihn» zu strafen. «Er» hatte mich in der Pause so schnöde behandelt, indem er mich gar nicht grüsste und an mir vorbeisah, als wäre ich Luft. Ohne «Ihn» ist mein Leben ja wertlos.

Ich schreibe unzusammenhängend, denn ich bin vor Glück ganz konfus. Wie ich dann im Deutsch so blass und leidend dasass, fiel sein glutvoller Blick gleich auf mich. Du kannst Dir denken, wie es in meinen Adern hämmerte. «Jetzt oder nie muss etwas geschehen», dachte ich zum Tode entschlossen. O, wie er spricht, das ist Dichtung, wahre Kunst. «Er» sprach: «Elli, ist dir nicht wohl?» Ich hauchte: «Ja.» Mir wurde grün, kannst Dir ja denken, und es war, als ob die

Wandtafel hin und her baumele. Wirklich, mir war richtig elendiglich. Ich durfte ein wenig hinaus, die Helene Senn kam mit, und ich stützte mich auf sie und wankte fast. Weisst Du, wie er gesagt hat: « So geh ein wenig hinaus », das ist unverkündbar, so milde und minnig, seine ganze Menschenliebe legte er in die Worte, seinen ganzen Edelmut. Er ist mehr als ein Gott, für mich. Im Gang fiel ich der Helene Senn glückseliglichst um den Hals. Diese dumme Gans versteht aber natürlich nichts von meinen Gefühlen.

Meine einzige Freundin, wirst Du mein ganzes Glück mit neidloser Seele erfassen können? Ich wünsche auch Dir etwas Derartiges. Ich weiss nun, dass er mich liebt, wie ich ihn. Edelmut steht auf seiner Stirn in hehrer Grösse geschrieben.

*Deine Elli.*

*NB. Glaubst du nicht auch, dass er bei einer andern gar nicht gesehen hätte, dass sie blass war? Ich nenne ihn in Gedanken nun mehr « Leu », er ist doch so edel wie ein Königstiger. « Tiger » wäre aber zu bestialisch.*

*Liebsteste,*



Stell Dir vor, was für eine lausige Kröte diese Helene Senn ist! Und man sieht es ihr nicht einmal an. Sie sieht doch so harmlos aus und hat keine Rasse. Uebrigens ist sie mit der Grete Meier wieder dick, kannst Dir ja ein Bild machen vom weitem. Ich finde das unmoralisch. Also: Als ich in der Pause auf den Abort ging, kam die Senn mit ganz purpureröteten Wangen heraus. Ich sah gleich, die war in Verlegenheit. Sie wollte an mir vorbei, aber ich hielt sie auf. Die eine Hand hatte sie unter der Schürze, ich merkte gleich, dass sie etwas verkneifen wollte. « Was hast du? » fragte ich kräftig. « Nichts », sagte sie. « Doch, du versteckst etwas unter der Schürze », antwortete ich.

Kannst Du Dir denken, was zum Vorschein kam? Sie hatte den Federhalter von Leu vom Lehrerpult genommen. Weisst Du, er nimmt ihn manchmal ein wenig in den Mund, wenn er in Gedanken versunken ist. Er war ganz feucht, die Senn (man kann ein solches Geschöpf doch nicht beim Vornamen nennen) hatte daran gelutscht.

Wie findest Du das? Ich gemein. Ich fühle die heiligsten Gefühle der Liebe in mir mit Kot besudelt. Ich bin noch in einer Empörung.

*Deine Elli mit vielen Küssen.*

*Meine einzige Freundin,*



Es ist Mitternacht und schauerliche Stille. Ich muss Dir ein Erlebnis erzählen, das mich aufgewühlt hat. Vater und Mutter sind heute fort. Um 9 Uhr wälzte ich mich schlaflos auf meinem Lager. Weisst Du, wir haben heute im Deutsch ein Gedicht ins Heft geschrieben. « Er » hat es uns aus einem pickfein gebundenen Buch diktiert. « Durchweinen lässt die Nächte mich, so lang ich weinen mag... », heisst es dort. Zuerst wollte ich die Nacht durchweinen, das wäre auch schön ge-

wesen. Aber um 9 Uhr hatte ich eine Offenbarung. Ich sah « Ihn » in seinem Zimmer am Fenster stehen, von wo er mir so traurig winkte. So musste ich zu ihm.

Ich zog Mamas Crêpe-de-Chinekleid an, das geht mir wie ein schleppendes Gewand. Ich wandelte an die Helvetiastrasse. Dort wohnt « Er ». Die Fenster seiner Wohnung waren dunkel. Was glaubst Du, ist es möglich, dass er schon um neun Uhr sein Haupt zur Ruhe gelegt hatte? Ich glaube, er lag im Dunkeln auf einer Ottomane auf einem Eisbärenfell. Dort träumte er weinend von mir.

Ich weiss nicht, ob ich Dir alles sagen kann? Würdigst Du mein Vertrauen?

Leid- und schmerzvolle Minuten wandelte ich vor seinen Fenstern auf und ab. Plötzlich kam jemand um die Ecke. Du, errate! Die Helene Senn, mit einer roten Nelke in der Hand. Mein Herz stand still. Zuerst wollte ich diese Nebenbuhlerin wegjagen. Die brauchte mir doch nicht Konkurrenz zu schinden! Aber weisst Du, es war für mich etwas peinlich, so allein auf der Strasse, wenn jemand gekommen wäre. Obschon die Helene ihn ja niemals so liebt wie ich. Wir waren natürlich beide verblüfft.

Weisst Du, die Helene liebt « Leu » auch. Ich habe nun einen Bund geschlossen mit ihr, aber nur vorübergehend. Die Nelke haben wir « Ihm » auf die Türschwelle gelegt. Weil ich « Ihn » mehr liebe, küsste ich die Blüte und Helene nur den Stiel. Findest Du nicht auch, dass das gerecht ist? Helene hat eine Photo von « Ihm », von ihrer Schwester von einer Schulreise. Das ist haarig, aber ich trage sein Bild im Herz.

*Gute Nacht, denn diese Nacht gehört ja « Leu ». Deine Elli.*



*Liebste,*

Heute um vier Uhr wartete ich, bis alle gegangen waren. Dann hielt ich im Schulzimmer eine Weihestunde für « Leu ». Ich liess die Storen herunter. Dann breitete ich ein weisses Taschentuch über das Pult und entzündete eine rote Kerze. Daneben legte ich den Wandtafelschwamm, den « Er » noch vor kurzem in Händen gehalten hatte. Das Kissen vom Lehrerstuhl legte ich vor die Türe. Erfassest Du dieses weihevollen Handeln?

Auf das Kissen sank ich nieder, verbeugte mich siebenmal tief vor der Türfalle und küsste sie dann andächtig. Es war fast mohammedanisch. Ich sage Dir, es war schauerlich schön, dieser leere Raum, nur durch Kerzenschimmer erhellt. Meine Weihestunde für « Ihn ». Er hat es gewiss gefühlt.

*Deine Elli.*



*Liebste Klara,*

Manchmal ist mir so schrecklich zumute. Eines Mondabends möchte ich mit « Ihm » durch silberne Auen lustwandeln in einem weissen schleppenden Gewand. Sein scharfgeschnittenes Profil wäre im Mondenschimmer schwach zu erkennen. Ich träume: Wir sprechen nicht und unsere Seelen schlagen zusammen. Plötzlich gähnt

vor uns ein Abgrund. « Geliebter », spreche ich stark, schon ahnungsvoll den Tod in der Stimme, « lass uns hinunterstürzen in diesen dunklen Schacht und versinken in schwarze Nacht. Wir beide sind zu Höherem erkoren, und niemand kann unsere Seelen erfassen. Wir wollen aus dieser grausamen Welt scheiden, vereint auf ewig. » Wir sinken uns in die Arme — ein letzter Blick — und stürzen hinunter ins gährende Nichts.

Mit « Ihm » in Schönheit sterben, das ist mein Traum.

*Es küsst Dich Deine auserwählte Elli.*

NB. Er trägt nun wieder eine blaugetupfte Krawatte. Gewiss ein Modell.

Liebe Klara,



Ich muss Dir schnell mitteilen, dass « Leu » immer mit der Lüthy zusammen ins Lehrerzimmer geht. Ich habe nämlich jetzt mit ihr Geographie. Was meinst Du, sagt sie ihm wohl, dass ich in der Geographie so dünn bin? Sie ist natürlich falsch, die Schlange, und grüsst mich immer heuchlerisch freundlich. Aber es wäre ordinär, wenn sie über mich schwatzen würde. Was meinst Du?

Ferner hat mir die Helene Senn einen Vorschlag gemacht. Sie will mir « Leu » ganz abtreten, wenn ich ihr im Aufsatz helfe. Findest Du das vorteilhaft? Ich will es mir überlegen.

*In Eile Deine Elli.*



Liebstes,

Ich will Dir rasch meine Seligkeit kundtun. Ich durfte nach der Schule einige hundert Schritte neben ihm hergehen. Mein Herz klopfte verrückt, er hat es sicher gehört. Er hat mir aber seine Liebe noch nicht gestanden. Aber unsere Seelen haben sich gefunden, ich fühle es. Weissst Du, er kann mir doch seine Liebe nicht gestehen, wegen den andern. Es wäre doch peinlich, wenn sie es merken würden.

O, seine Augen haben mich so himmelstürmend und weltenbewegend angeblitzt. Wir sind in stummem Einverständnis auseinandergegangen.

*In Freundschaft Deine Elli.*



Liebe Freundin,

Ich will versuchen, Dir mein Unglück, mein zerbrochenes Leben, meine stürmisch geknickte Seele klarzulegen. Alles ist aus.

Der Schändliche hat mich betrogen. Auf meuchlerische Art. Mit einer andern.

Das kam so: Vor drei Tagen kam die Helene Senn ganz verdattert in die Schule. Plötzlich fing sie an zu heulen. Dieses Gebaren war uns ein Rätsel. Das Rätsel löste sich aber. Stell Dir vor: Die Helene hatte ihn im Tramhäuschen bei einem Weibsbild gesehen. Alles aus. Zuerst glaubte ich nicht, denn wahre Liebe vertraut.

Aber so was gibt einem doch zu denken. Er trug fast jeden Tag andere Socken, und immer passten sie genau zu der Krawatte. Item, er machte sich für mich so

schön, so war mein trügerischer Gedanke. Aber der Misstrauenskeim war doch geweckt.

Heute ist alles klar und schriftlich bewiesen. Die Zeitungen verkünden seine Schmach. Sein Name wird mit dem Namen des Weibsbildes zusammen genannt in den Eheverkündungen.

« Anfangs glaubt' ich zu verzagen,  
Und ich meint', ich trüg' es nie.  
Und ich hab' es doch getragen,  
Fragt mich nur nicht wie.»

(Von meinem Lieblingsdichter H. Heine.)

Alles aus. Ich bin an Leib und Seele gebrochen. Der grösste Schmerz meines Lebens ist mir widerfahren. Niemals hätte ich diesem Menschen ein solch schändliches Vorgehen zugetraut.

Ich kann nie mehr lieben, o Klara. Ich will Krankenschwester werden und der leidenden Menschheit helfen. Ich will auf das Leben verzichten. « Edel sei der Mensch, hilfreich und gut.» Ich strafe ihn mit Verachtung. Er ist meiner Aufmerksamkeit nicht wert. Ich könnte mich ja rächen, aber Edelmut ist schöner.

*Deine heimgesuchte Elli.*

Eine Woche später :

*Liebste Klara,*



Wenn ich mein Leben überblicke, so kann ich mich nicht mehr verstehen. Ich bin seit jener Enttäuschung ein anderer Mensch geworden. Ich habe haarsträubende Sachen von dem Individuum (der Name, der ihm gebührt, nach allem, was vorgefallen ist) gehört. Margrit Schwarz wohnt ganz in der Nähe von ihm. Stell Dir vor, diese Kreatur trägt gestreifte Barchentunterhosen, seine Mutter hat sie herausgehängt, das ist doch geschmacklos, Margrit Schwarz findet es auch. Es müssen die seinen sein, die Grösse und alles stimmt. Scheusslich. Heute hatte er wieder den Rock ganz zerknittert. Ueberhaupt ist sein Benehmen unanständig. Er schneuzt sich immer so laut, und wenn wir lesen, sitzt er auf das Fensterbrett und stemmt seine Füsse an ein Pult. Anni Rudolf, weisst Du, die, die so wahnsinnig reiche Eltern hat, sagt, in einer feinen Gesellschaft wäre der unmöglich. Uebrigens hat er Plattfüsse. Stell dir vor, wie ein solcher Mensch watschelt.

Ich bin froh, bin ich diesen eingebildeten Affen los.

Heute stand ich nach der Schule mit Fred Hofstetter (er ist jetzt Gymnasiast und fabelhaft gescheit und sein père hat ein Auto) extra ganz intim vor dem Schulhaus, bis das Individuum herauskam. Ich sah, wie ihn Neid und Reue durchzuckte, aber jetzt ist es zu spät. Ich habe noch meinen Stolz. Ich würdigte ihn keines Blickes.

*Deine geläuterte Elli.*

